

Predigt zum Hochfest Allerheiligen

„Die Dimension des Glaubens“

Lesung: Offb 7,2-4.9-14

Evangelium: Mt 5,1-12a

Also das muss man ihr lassen, Mut hat sie schon, unsere Kirche,
in diese Jahreszeit so ein Fest zu legen.

Wo man hin schaut geht es dem Ende zu:

Die letzten Blätter fallen vom Baum,

am Boden verfaulen die übrig gebliebenen Früchte,

Nebel zieht ums Haus, Kälte drückt sich durch Türen und Fenster,

die Sonne macht sich rar

und das Grau in Grau, das sich mit der immer länger werdenden

Dunkelheit der Nacht abwechselt,

drückt massiv aufs Gemüt.

Eigentlich so ziemlich das Gegenteil von dem, was wir heute feiern:
Ein frohes Fest der Vollendung.

Und das, während wir draußen nur das Ende sehen,

und nichts von Vollendung.

Die Natur scheint eher den Skeptikern recht zu geben, die da sagen:
Alles, was lebt, ist dazu bestimmt zu sterben.

Dann vermodert es und aus und vorbei.

Es gehört schon Mut dazu, in diese Jahreszeit, in diese Situation
ein Fest zu legen.

Mindestens so viel Mut, wie man braucht,

um Habenichtsen und Hungerleidern,

Wehrlosen und ewigen Verlierern,

Mitleidigen und Naiven zuzurufen:

“Habt ihr ein Glück!”

So könnte man die Seligpreisungen nämlich auch auslegen,

zumindest aus der Sicht der “Macher”, der Reichen und Mächtigen.

Und es gehört wirklich ein ganzes Stück Glauben dazu, an-zunehmen
dass die Seligpreisungen nicht eiskalte Ironie sind

oder gar blanker Zynismus,

sondern dass hinter der platten Ebene dieser Welt

wirklich noch eine Dimension in die Tiefe geht,

aus der heraus alle unsere weltlichen Werte

sich nur als vorläufig erweisen,

als ziemlich flach und höchstens zweidimensional,

unfähig, mit ihren Mitteln die Tiefe des Daseins überhaupt zu erfassen.

Erst das Einlassen auf Erlebnisse und Erfahrungen mit dieser Dimension,
aus der unser Glaube schöpft,

die unserem Zugriff zwar verborgen,

aber doch als Realität immer da

und bisweilen auch spürbar ist,
gibt uns den Mut, immer mehr
von dieser tieferen Wirklichkeit zu erkennen
und dann auch im eigenen Leben immer stärker auf sie zu bauen.

Und dabei erkennen wir,
dass diese neue Dimension Möglichkeiten eröffnet,
die in der flachen Sicht dieser Welt absolut unmöglich sind:

Wenn ich **als Beispiel** in einer zweidimensionalen Ebene (Länge + Breite)
in eine Richtung los gehe,
dann kann ich unmöglich dort wieder ankommen, wo ich los gegangen bin.

Wenn ich aber eine dritte Dimension mit bedenke,
und diese Ebene z.B. als die Oberfläche einer Kugel sehe,
dann muss ich sogar zwangsweise
aus der entgegengesetzten Richtung wieder am Ausgangspunkt ankommen.

Da wird dann plötzlich aus etwas, das eigentlich unmöglich ist,
etwas, das gar nicht anders geht.

Und genau so eröffnet uns die Dimension unseres Glaubens
einen Blick in und hinter diese Welt,
der vieles in einem ganz anderen Licht erscheinen lässt.

Da sind dann auf einmal die, die arm sind vor Gott,
die Inhaber des Himmelreiches.
Jene, die die Welt als Naiv bezeichnet, sehen am tiefsten.
Und jenen, die auf Gewalt verzichten,
denen fällt einmal das Ersehnte in den Schoß.

Wer glaubt, sieht mehr.
Wer nicht glaubt, der hat nur so etwas wie ein 2D-Bild dieser Welt.

Und so haben wir **gerade heute** auch den Mut, zu feiern.
Die depressive Herbststimmung dieser Welt
zu provozieren mit einem frohen, bunten Fest.

Ein Fest, das ruft:
He, da ist mehr, viel mehr, als das, was ihr sehen könnt.
Oft ist das Ende, das bedrückt,
ist in sich der Anfang von etwas, das unendlich beglückt.

"Eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und
Sprachen," so groß, dass sie niemand zählen kann
hat das schon erfahren dürfen,
und auch wir hoffen darauf.

Wir freuen uns mit ihnen.
Und wenn wir genug Erfahrung und Standfestigkeit im Glauben haben,
dann freuen wir uns auch für jene,
die wir kennen und die da schon dabei sein dürfen
und auch darüber, dass auch wir diese Hoffnung in uns tragen.

Dem der glaubt
hat sogar der Tod
noch viel zu bieten.